

‘Aql vs. Naql

Von Abdullah as-Samit Bubenheim

Der Qur’ān fordert an zahlreichen Stellen dazu auf, vom Verstand Gebrauch zu machen, und es ist problematisch, den Naql über den ‘Aql zu stellen. Ibn Ruschd sagte: „Der Text (Qur’ān und Sunna) ist Licht von Allah, und der Intellekt ist auch Licht von Allah; wie sollte das Licht das Licht auslöschen?“ Als Allahs Gesandter (ﷺ) gegen die Banū Quraiza zog, wies er seine Gefährten an, das Nachmittagsgebet nur dort zu verrichten, doch taten es einige von ihnen unterwegs, da sie befürchteten, sich andernfalls damit zu verspäten und verstanden die Anweisung als Aufforderung, sich zu beeilen, während die anderen sich wörtlich daran hielten und das Gebet am Zielort verspätet verrichteten. Der Prophet gab beiden Gruppen Recht, sowohl denen, die die Anweisung mit ihrem Verstand interpretierten, als auch denen, die sie wörtlich nahmen.

Das Hadith ist nicht so wie der Qur’ān überliefert worden und hat nicht dieselbe Stellung wie dieser. Jedes Hadith ist nur der Vermutung nach als feststehend nachgewiesen (*ẓannī at-tubūt*), im Gegensatz zum Qur’ān, der mit Gewissheit nach als feststehend nachgewiesen (*qaṭī at-tubūt*) ist. Das heißt, bei jedem Hadith, mag es auch als noch so einwandfrei (*ṣaḥīḥ*) eingestuft sein, besteht die Möglichkeit, dass es eine verborgene Schwäche enthält.

So schreibt Dr. Muḥammad Ḥawwā: „Die Vorstellung, dass die Umma Buḥārīs und Muslims Ṣaḥīḥ-Sammlungen mit großer Zustimmung angenommen hat, ist mit der Vorstellung vermischt worden, dass sie die authentischsten Bücher nach dem Qur’ān sind. Sodann ist diese Vorstellung allgemein verbreitet worden, um zu der Vorstellung zu werden, dass alles in den beiden Ṣaḥīḥ-Sammlungen vollkommen einwandfrei (*ṣaḥīḥ*) sei. Wie wir festgestellt haben, haben die nachprüfenden Gelehrten diese Meinung nicht uneingeschränkt übernommen, und trotz der Formulierung, dass die beiden Ṣaḥīḥ-Sammlungen die authentischsten Bücher nach dem Qur’ān sind, wird von allen diesen Gelehrten, wie an-Nawawī, al-‘Izz ibn ‘Abd as-Salām, al-‘Irāqī und Ibn Taimiyya überliefert, dass einige Hadithe in den Ṣaḥīḥ-Sammlungen Gegenstand der Kritik, des Studiums und der Prüfung gewesen sind.“ [Zitat Ende] Auch einer meiner Lehrer, Scheich Šu‘aib al-Arna‘ūt, meinte auf meine Frage nach einem bestimmten Hadith in Ṣaḥīḥ-al-Buḥārī, Imām Aḥmad habe es als schwach eingestuft.

Nicht alle Prophetengefährten haben Hadithe überliefert, und die meisten von ihnen waren damit sehr vorsichtig, da sie nichts Falsches über den Propheten (ﷺ) sagen wollten. Diejenigen nach ihnen waren jedoch häufig nicht so vorsichtig und überlieferten meist nicht wörtlich. Man stelle sich vor, jemand hat eine Vielzahl von Hadithen gelernt und überliefert sie dann nach Jahrzehnten allein aus dem Gedächtnis wieder, da kann er sich in Einzelheiten irren oder sogar ähnliche Berichte verwechseln und durcheinanderbringen. Deswegen gibt es von den meisten Hadithen Varianten. Der Mangel in einigen Überlieferungen besteht z.B. darin, dass Abū Huraira von Ka‘b al-Aḥbār israelitische Überlieferungen übermittelte, die dann nach ihm von einigen Überlieferern irrtümlich Allahs Gesandtem (ﷺ) zugeschrieben wurden. So berichtet Bukair ibn al-Aṣaḡḡ von Busr ibn Sa‘īd, dass dieser sagte: „Fürchtet Allah und übt große Vorsicht bei der Überlieferung von Hadithen. Ich habe erlebt, wie wir mit Abū Huraira zusammensaßen und er uns dann Hadithe von Allahs Gesandtem (ﷺ) und von Ka‘b übermittelte. Wenn er hierauf aufgestanden war, hörte ich einige von denen, die mit uns zusammen gewesen waren, die Hadithe von Allahs Gesandtem zu denjenigen von Ka‘b machen und umgekehrt (d. h. sie bezüglich ihres Ursprungs miteinander zu verwechseln).“ [Siyar A‘lām an-Nu-balā’, II, 606 u. al-Bidāya wa-’n-Nihāya, VIII, 109, mit einwandfreier Überliefererkette]. Offensichtlich überforderte Abū Huraira mit der Fülle der Überlieferungen seine Zuhörer und prüfte dann auch nicht nach, ob sie sich alles richtig gemerkt hatten. Einige dieser falsch zugeschriebenen Hadithe sind durch richtig

zugeschriebene Varianten entdeckt worden ... was aber ist mit all denen, die nicht auf diese Weise als Irrtümer erkenntlich sind? Einige von ihnen sind zweifellos in die Ṣaḥīḥ-Sammlungen Buḥārī und Muslims aufgenommen worden.

Es gibt Muslime, die – aufgrund ihrer Interpretation von Aussagen im Qurʾān – Allah Körperteile und Sinnesorgane zuschreiben, womit sie in Anthropomorphismus verfallen, gleich ob sie das zugeben oder nicht, gleich ob sie das wollen oder nicht. Sie behaupten: Wir bestätigen für Allah das, was Er für sich selbst bestätigt (wie z. B. zwei Hände), obwohl Allah das gar nicht für sich selbst bestätigt, sondern Seine beiden zum Geben ausgestreckten Hände als bildlicher Ausdruck dafür zu verstehen sind, dass Er nicht geizig ist. Wo sie Ihm nun zwei Hände zuschreiben, kann es nicht ausbleiben, dass sie Ihn sich in menschlicher Gestalt vorstellen – gleich ob sie wollen oder nicht –, und da muss Er natürlich auch zwei (große) Augen haben, obwohl das Wort Auge bezüglich Allahs im Qurʾān an keiner Stelle im Dual vorkommt, sondern nur im Plural, so dass man sich zu fragen hat, wie viele Augen Allah denn hat – vielleicht neun, wie die Spinnen? Wenn Er „nur“ zwei Hände hat, warum nicht vier oder noch mehr, wie die Götter der Hindus? Den Gipfel in dieser Dummheit haben sich jene „Gelehrten“ geleistet, die einen vom König-Fahd-Komplex herausgegebenen Qurʾān-Tafsīr verfasst haben, in dem sie Allah ein Schienbein oder einen Unterschenkel zuschreiben. Allahs Worte: {Am Tag, da (manch) ein Schenkel entblößt wird} [Sure al-Qalam 42] interpretiert Ibn ʿAbbās (r.) als einen bildlichen Ausdruck für ein großes, schreckliches Ereignis (was verständlich ist, da die Menschen damals keine Hosen trugen, sondern bis über die Knie reichende Lendentücher, die man in solch einer Situation unwillkürlich hochschürzt, um unbehinderter rasch weglaufen zu können). Jene „Gelehrten“ haben jedoch Ibn ʿAbbās’ Interpretation weggelassen und stattdessen nur jenes schwache Hadith aus Ṣaḥīḥ-al-Buḥārī zitiert, wonach Allah am Tage der Auferstehung mit den Menschen Verstecken spielt und Seine äußere Erscheinung so verändert, dass sie Ihn anfangs nicht erkennen. Erst als Er Seinen Unterschenkel entblößt, erkennen Sie Ihn und werfen sich vor Ihm nieder. Preis sei Allah und erhaben ist Er über das, was diese „Gelehrten“ Ihm zuschreiben!

Man kann nicht genug vor der Übernahme jener israelitischen Überlieferungen (von denen die meisten Lügen und blanker Unsinn sind) warnen – auch wenn sie im Gewand ṣaḥīḥ eingestufte Hadithe daher kommen –, und ich greife mir verzweifelt an den Kopf, dass solche Prophetengefährten, wie Abū Huraira, nicht nur von Allahs Gesandtem (ﷺ), sondern anscheinend unbedenklich auch von Kaʿb al-Aḥbār und anderen ehemaligen Juden überlieferten.

Kaʿb al-Aḥbār stammte – wie Abū Huraira – aus dem Jemen, weswegen es sehr wahrscheinlich ist, dass die beiden Landsleute häufig zusammen waren. Auffällig ist an den fraglichen Ḥadīṯen, dass viele von ihnen einen Bezug zu israelitischen Überlieferungen, jüdischem Gedankengut oder früheren Propheten haben. Da Abū Huraira keinen jüdischen Hintergrund hat, liegt die Vermutung nahe, dass er sie von Kaʿb oder anderen zum Islam konvertierten Juden hatte.

Kaʿb nahm erst nach dem Tode des Propheten (ﷺ), zur Zeit des Kalifats von Abū Bakr oder ʿUmar, den Islam an. ʿUmar sagte zu ihm vorwurfsvoll: „Erst jetzt?“, worauf Kaʿb eine wenig glaubwürdige Geschichte erzählte: Sein Vater habe ihm ein Kästchen hinterlassen, das er nicht öffnen sollte. Später überkam ihn die Neugier, und er öffnete es doch. Darin fand er ein weiteres Kästchen, und in diesem wieder ein Kästchen ... und im letzten Kästchen einen Zettel, auf dem die Eigenschaften des erwarteten Propheten niedergeschrieben waren, worauf er Muḥammad (ﷺ) als diesen Propheten erkannte. Doch ʿUmar blieb misstrauisch und verbot Kaʿb zu überliefern. Erst nach ʿUmars Tod war niemand mehr da, der Abū Huraira und Kaʿb zurückhielt.

Hier stellen sich einige Fragen: Warum hinterließ Kaʿbs Vater diesem das Kästchen mit der Beschreibung des Propheten, wenn er nicht wollte, dass Kaʿb Muslim werden sollte, warum vernichtete er nicht einfach den Zettel? Warum benötigte Kaʿb diesen Zettel, wo den anderen Juden

die Beschreibung mündlich bekannt war? Falls Ka'b tatsächlich nur zum Schein den Islam annahm, hatte sein Grund, dies bis nach dem Ableben des Propheten (ﷺ) hinauszuschieben, vermutlich darin, dass er wusste, dass der Prophet (ﷺ) Heuchler erkannte, und er so aufgedeckt worden wäre.

Ṣalāḥ ad-Dīn al-Idlibī nennt einen Fall, in dem bereits zur Zeit der Prophetengefährten aufgedeckt wurde, dass ein dem Propheten (ﷺ) (fälschlich) zugeschriebenes Ḥadīṭ in Wirklichkeit allein auf Ka'b al-Aḥbār zurückzuführen war.

Es muss nicht einmal sein, dass Ka'b sich nur als Muslim verstellte und diese Isrā'īliyyāt verbreitete, um die islamische Religion mit solchem blühenden Unsinn zu verunstalten, sondern er kann selbst geglaubt haben, dass diese Überlieferungen der Wahrheit entsprächen, da er mit ihnen aufgewachsen war. Was mich bedenklich stimmt, ist die Tatsache, dass Buḥārī, Muslim und all die anderen Verfasser von Hadith-Sammlungen solche Überlieferungen trotz ihrer offensichtlichen Widersprüche zum Qur'ān, zu gleichwertigen anderen Hadithen und allgemein anerkannten Glaubenslehren in ihre Sammlungen aufnahmen. Offensichtlich war damals die Vorstellung, dass Naql über 'Aql zu stehen habe, bereits so weit verfestigt, dass sie da einfach ein Auge zudrückten und mit dem anderen nur auf den Isnād blickten.

Nehmen wir z. B. die Geschichte, wonach der Prophet und König Sulaimān (Salomo) in einer einzigen Nacht allen seinen Frauen beiwohnte, in der Absicht, jede von ihnen möge einen Sohn gebären, der dann zu einem Ritter würde, der auf Allahs Weg kämpft. Buḥārī bringt mehrere Varianten davon, und in jeder wird für die Zahl von Sulaimāns Frauen eine andere genannt: sechzig, achtzig, hundert. Das kann Buḥārī nicht verborgen geblieben sein, aber trotzdem brachte er sie alle, da sie alle als ṣaḥīḥ einzustufen waren. Welche der genannten Zahlen war denn dann zutreffend? Ich halte die ganze Überlieferung von Anfang bis Ende für eine jener israelitischen Lügengeschichten, da sie ein schlechtes Bild auf den Propheten Sulaimān wirft: Dem sonst so beherrschten König Sulaimān ging eines Tages einmal sein Sexualtrieb durch, und um dieses Verhalten zu rechtfertigen, behauptete er, er habe damit eine Schar von Glaubenskämpfern zeugen wollen. Als kluger und weiser Mensch musste Sulaimān doch wissen, dass nicht alle Frauen gleichzeitig empfängnisbereit sind, und dass im Durchschnitt die Hälfte aller Kinder weiblichen Geschlechts ist. Sodann hätte er nach deren Geburt noch mindestens achtzehn Jahre warten müssen, bevor diese Jungen kampfproben Glaubensritter geworden wären. Da wäre es doch viel einfacher gewesen, in seinem Reich ausrufen zu lassen, dass geeignete Jugendliche gesucht werden, um sich als Glaubenskämpfer ausbilden zu lassen. Solch eine dumme Ausrede, wie die genannte, wäre Sulaimān nicht zuzutrauen gewesen. Somit kann es sich nur um eine jener Isrā'īliyyāt handeln, die irrtümlich – oder vorsätzlich – einen äußerlich einwandfreien Isnād bekamen, und Buḥārī erkannte dann diesen Mangel nicht.

Wie der Hadith-Spezialist Dr. Sharaf al-Qudah an der Jordan-Universität in Amman in seinem Lehrbuch über die Hadith-Wissenschaften schreibt, besteht keine zwingende Notwendigkeit zwischen der Einwandfreiheit des Isnāds und der Richtigkeit des damit übermittelten Inhalts (sondern – wie gesagt – nur eine hohe bis sehr hohe Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit). Umgekehrt kann es auch vorkommen, dass als schwach eingestufte Hadithe einen zutreffenden Inhalt haben. Der Marokkaner Rachid Aylal (kein anerkannter Hadith-Wissenschaftler) hat ein Buch mit dem Titel „Ṣaḥīḥ-al-Buḥārī – das Ende einer Legende“ geschrieben, das daraufhin in Marokko verboten wurde. Ich habe das Buch gelesen, darin Aylals Hauptthese jedoch nicht bewiesen gefunden. Demnach sei Imam Buḥārī vor Vollendung seiner Ṣaḥīḥ-Sammlung gestorben, und einige seiner Schüler hätten die leeren Stellen und Seiten darin von sich aus mit Hadithen gefüllt. Einer von ihnen will in Buḥārīs eigenem Exemplar solche Leerstellen gesehen haben, aber diese Aussage allein reicht noch nicht zur Bestätigung der These aus. Zudem erwähnt er mit keinem Wort Muslims Ṣaḥīḥ-Sammlung, die mit derjenigen Buḥārīs 1900 Hadithe übereinstimmend gemeinsam (muttafaquun 'alaihi) hat. Es mag zutreffen, dass es sich bei vielem von dem, was über Buḥārī überliefert ist, um Übertreibung handelt. Wie Aylal schreibt, hätte

Buḥārī's Lebenszeit gar nicht ausgereicht, um 600.000 Hadithe nicht nur auswendig zu lernen, sondern auch zu überprüfen, um daraus die über siebentausend für seine Ṣaḥīḥ-Sammlung auszuwählen, insbesondere, da er auch noch andere Werke verfasste, Reisen unternahm und Schüler unterrichtete. Auch bei der Zahl von 90.000 Schülern mag es sich um Übertreibung handeln. Ferner liegt uns keine einzige originale, von Buḥārī verfasste Handschrift seines Ṣaḥīḥ vor, noch von einem einzigen seiner (zahlreichen?) Schüler. Erst von Späteren liegen Handschriften vor. Bei den uns heute erhaltenen Handschriften ist keine davon mit einer anderen genau identisch, da jede einige Hadithe hat, die sich nicht in den anderen befinden, bzw. einige in ihr fehlen, die andere haben. Die heute verbreitete Version ist diejenige, die Ibn Ḥaǧǧar al-'Asqalānī, der mehrere Jahrhunderte nach Imam al-Buḥārī lebte, für seinen Kommentar Faṭḥ al-Bārī zugrunde legte. Dabei soll er – laut Aylāl – dreizehn verschiedene Handschriften zur Verfügung gehabt haben, von denen er diejenige auswählte, deren Verfasser derselben Glaubenslehre wie er selbst folgte. Mit anderen Worten: Für die Auswahl war die Glaubenslehre und nicht der Inhalt oder die Zuverlässigkeit der Kopie die Grundlage. Diese Divergenz der Handschriften ist den Hadith-Gelehrten seit langem bekannt, doch scheinen sie ihr keine große Bedeutung beizumessen, da sie im Verhältnis zur Gesamtzahl der Hadithe gering ist. Einer meinte: Selbst wenn wir Ṣaḥīḥ- al-Buḥārī nicht hätten, so sind doch die weitaus meisten Hadithe darin auch in anderen Sammlungen enthalten.

Weiterhin meint Raschīd Aylāl, man dürfe die Ḥadīṭ-Wissenschaften nicht als „Wissenschaften“ bezeichnen, da ihre Methoden nicht wissenschaftlich seien. Die Beurteilung, ob ein Überlieferer als vertrauenswürdig oder nicht einzustufen ist, unterliegt subjektiver Sichtweise, und man könne letztlich nicht vom Überlieferer eines Überlieferers eines vorangehenden Überlieferers usw. über mehrere Jahrhunderte zurück mit Sicherheit dessen Zuverlässigkeit beurteilen, insbesondere wenn über ihn diesbezüglich widersprüchliche Aussagen vorliegen. Hier kommt die subjektive Auswahl, welcher Aussage man mehr glauben will.

Buḥārī's Methode zur Aufnahme eines jeden Ḥadīṭes in seine Sammlung bestand – laut Überlieferung – darin, vorher zwei Raka'āt um Eingebung der richtigen Entscheidung zu beten, was keinesfalls eine wissenschaftliche Methode ist. Raschīd Aylāl macht den früheren Gelehrten den Vorwurf, ihre Entscheidungen zu häufig auf Traumgesichte denn auf wissenschaftliche Erkenntnisse gestützt zu haben, wie in einem Fall, wo einer von ihnen im Traum durch den Propheten (ﷺ) selbst die Stellung des Ṣaḥīḥ-al-Buḥārī als „der“ Sunna und dem Qur'ān gleichwertig bestätigt bekommen zu haben behauptet.

Die meisten heutigen Erkenntnisse, zu denen Aussagen in Hadithen im Widerspruch stehen, haben im Grunde nichts mit dem Verstand allein und damit zu tun, uns von Nichtmuslimen mitgeteilt worden zu sein, sondern beruhen auf neutralen sachlichen Tatsachen, die jeder genauso ermitteln kann, wenn er die Möglichkeiten, die Fertigkeiten und das Wissen dazu hat, unabhängig von religiöser oder kultureller Angehörigkeit. So erkannten muslimische Gelehrte bereits vor den christlichen Abendländern, dass die Erde kugelförmig ist, und ermittelten sogar ziemlich genau ihren Umfang. Durch das blinde Festhalten an den genannten erfundenen, überwiegend israelitischen, Überlieferungen jedoch erlebte diese Umma einen kulturellen Rückschritt. So berichtet der britische Orientalist, der Ägypten in den 30er und 40er Jahren des 19. Jhs. besuchte, dass die Leute dort trotz der längst erwiesenen Tatsache der Kugelförmigkeit der Erde immer noch daran glaubten, sie sei eine flache Scheibe, am Rande umgeben vom ringförmigen Berg Qāf, damit die Ozeane nicht abfließen. In manchen Qur'ān-Kommentaren wird eine Überlieferung des erwähnten Ka'b al-Aḥbār zitiert, unter Zuschreibung zu ihm selbst und nicht fälschlich zu Allahs Gesandtem (ﷺ), wonach die (flache) Erde auf dem Rücken eines riesigen Walfischs ruht, und wenn dieser das Wasser der Ozeane in sein Maul einsaugt, verursacht das die Ebbe, und wenn er es wieder ausstößt, die Flut. Hier sollte man sich fragen, warum solcher Unsinn nicht in Neuauflagen von Büchern weggelassen wird, die die Grundlage für die islamische Religion darstellen.

Will man es dem Leser selbst überlassen zu beurteilen, ob er solchen Schwachsinn glauben soll oder nicht? Hält man die Autorität des Verfassers für so groß, dass man es nicht wagt, sein Werk aufgrund heutigen Wissens zu redigieren? Somit haben wir es hier mit einer Vermischung von Texten zu tun, die als Grundlage für Dinge der Religion taugen, und solchen, die im Grunde lediglich zum kulturellen und literarischen Erbe gehören. Daher sollte es eigentlich die Aufgabe heutiger wirklicher Gelehrter sein, diese Texte voneinander zu unterscheiden und zu trennen und diejenigen herauszunehmen und wegzulassen, die der neuen Beurteilung nach nicht als Grundlage für die Religion geeignet sind. Zwar gibt es bereits Auswahlmengen von Hadithen und verkürzte Fassungen von Qur'ān-Kommentaren, doch berücksichtigen diese meist nicht die heute zusätzlich anzuwendenden Kriterien, sondern halten sich fast ausschließlich an die Beurteilung auf Grundlage der Isnāde, was dem Problem jedoch nicht gerecht wird.

Mit anderen Worten: Bei dem, was uns durch Naql übermittelt wird, können wir letztlich nur mithilfe des Verstands Richtig von Falsch unterscheiden, da wir uns wegen der zahlreichen Lücken im Gebäude der Hadith-Wissenschaften nicht hundertprozentig darauf verlassen können, dass das, was uns als ṣaḥīḥ oder authentisch vorgelegt wird, auch wirklich einwandfrei ist. Die „Gelehrten“ geben nicht gern die Existenz solcher Sicherheitslücken zu – aber es gibt sie erwiesenermaßen, und wir sollten uns nicht der Illusion hingeben, dass alle Fälschungen und Schwächen von den „Gelehrten“ aufgedeckt worden sind. Nach der Aussortierung mit dem groben Sieb der Isnād-Prüfung muss noch ein feineres Sieb verwendet werden, das uns unser heutiges Wissen und den Früheren unbekanntere Wissenschaften liefern. Wohl aus Furcht vor den Mu'taziliten wurde die Prüfung des Inhalts des Überlieferten unter Zuhilfenahme des Verstandes abgeblockt und das zur allgemeinen Regel erhoben. Abschließend ein paar Beispiele dafür, wie leichtgläubig viele Menschen sind, wenn ihnen Überlieferungen von Personen vorgetragen werden, die sie als Autoritäten ansehen und die sie vielleicht auch deshalb für glaubwürdig halten, weil sie allgemein verbreitet sind.

Es wird überliefert, dass 'Uṭmān ibn 'Affān (r.) in einer einzigen Rak'a den ganzen Qur'ān rezitiert habe. Ein geübter Rezitator benötigt ungefähr eine halbe Stunde, um einen Ğuz' zu rezitieren, und der Qur'ān hat 30 Aġzā', das macht insgesamt 15 Stunden. Danach soll also 'Uṭmān 15 Stunden lang ohne Unterbrechung im Gebet gestanden und rezitiert haben, und bevor er mit dieser einen Rak'a fertig war, ging die Zeit für das angefangene Gebet zu Ende und die Zeit für das nachfolgende brach an, und danach für das diesem folgende. Wo haben die Prediger, die diese Überlieferung vortragen, und ihre Zuhörer ihren Verstand gelassen?

In Ägypten pflegten die Leute jedes Jahr ein jungfräuliches Mädchen als Opfer im Nil zu ertränken, damit dieser seine Überschwemmung brachte. Als 'Amr ibn al-'Āṣ dem Kalifen 'Umar ibn al-Ḥaṭṭāb davon berichtete, schrieb dieser einen Brief an den Nil, in dem er ihn aufforderte Allah zu gehorchen, anstatt Menschenopfer zu fordern. Nachdem dieser Brief in den Nil geworfen worden war, brachte er die Überschwemmung auch ohne die Opferung der Jungfrau. Da stellt sich zuerst einmal die Frage, ob die Ägypter, die damals alle schon Christen geworden waren, überhaupt Menschenopfer darbrachten. Und 'Umar, der, als er den schwarzen Stein in der Ka'ba küsste, sagte: „*Ich weiß, dass du nur ein Stein bist, der weder nützt noch schadet, aber ich küsse dich, weil ich Allahs Gesandten (□) das tun sehen habe*“ soll den Nil für ein vernunftbegabtes Lebewesen gehalten haben, das auf Arabische verfasste Schriftstücke lesen kann?

Sollen wir z.B. glauben, dass der Prophet Mūsā (a.s.) dem Todesengel ein Auge ausschlug, als dieser ihm die Seele nehmen wollte, und sich darauf wie ein kleines Kind bei Allah beschwerte, obwohl Allah im Qur'ān die Engel so beschreibt: {*... die sich Allah nicht widersetzen in dem, was Er ihnen befiehlt, sondern tun, was ihnen befohlen wird*}? Da hätte der Todesengel doch seine Aufgabe mit auch nur einem verbliebenen Auge unbedingt ausführen müssen, bzw. hätte das an seiner Stelle ein anderer Engel getan, da es notwendigerweise nicht nur einen einzigen Todesengel gibt (siehe z. B. Sure 6, 61

[62]). Und warum hätte nur Mūsā (a.s.) allein imstande sein können, den Todesengel abzuwehren? Diese Geschichte ähnelt sehr der zusammengeflückten Geschichte im Buch Genesis, wonach zu Ya'qūb (Jakob) eines Nachts, als er im Freien lagerte, ein Besucher kam, der mit ihm die ganze Nacht lang einen Ringkampf führte. Schließlich gelang es Ya'qūb, seinem Gegner die Hüfte auszurenken, worauf dieser sich für besiegt erklärte. Dann sagte der nächtliche Besucher zu ihm: Du hast mit Gott und den Menschen gerungen und sie besiegt, daher sollst du dich ab jetzt „Isrā'īl (Israel)“ nennen – oder wie es dort genau heißt. Dabei ist unklar, ob der nächtliche Besucher ein Engel des Herrn oder Gott selbst war, jedenfalls geht aus dieser Geschichte hervor, dass Ya'qūb Gott besiegte, gleich ob ihn persönlich oder seinen Boten. Die Vermenschlichung Gottes zieht sich wie ein roter Faden durch das Alte Testament, aber das ist nicht unser Gott im Islam, ist nicht Allah! In dieser Geschichte ist es Ya'qūb, der Gott besiegt, und in dem angeblichen Hadith ist es Mūsā, denn Gott willigt daraufhin ein, Mūsā' Leben zu verlängern. Diese Parallele in beiden Geschichten ist unübersehbar, aber dieser vermenschlichte Gott, der da im Hadith „Allah“ genannt wird, ist nicht der Gott des Islams! Daher sollten bei jedem Muslim die Alarmglocken schrillen, wenn er es mit einem (vermeintlichen) Hadith zu tun hat, der auch nur einen Anflug von Vermenschlichung Allahs beinhaltet.

Als Muslim im 21. Jh. mit naturwissenschaftlicher und literarischer Durchschnittsbildung ist es mir nicht möglich, an solche israelitischen Lügengeschichten als geoffenbarte Wahrheit zu glauben, auch wenn sie offensichtlich einwandfreie Überliefererketten besitzen! Es kann nicht anders sein, als dass sie auf irgendeine Weise irrtümlich zu diesen Überliefererketten gekommen sind. Niemand gibt gern zu, dass sein Werk mangel- und lückenhaft ist, und so scheint es auch mit der Hadith-Überlieferung zu sein. Daher sträuben sich die „Gelehrten“ vehement und verbissen dagegen einzuräumen, dass ein Teil der von den „großen“ Gelehrten als einwandfrei (ṣaḥīḥ) eingestuften Hadithe nicht einwandfrei ist. Bei Irrtümern, die durch unser heutiges Wissen aufgedeckt werden können, mögen Buḥārī, Muslim und die anderen zu entschuldigen sein, da sie dieses Wissen noch nicht besaßen, nicht jedoch bei Widersprüchen zum Qur'ān, anderen gleichwertigen Hadithen und grundlegenden islamischen Glaubenslehren, wie in dem Hadith mit dem Todesengel. Oder ging es ihnen nur darum, die Hadithe nach ihren äußerlich einwandfreien Überliefererketten zu sortieren? Das ist so, als würde man bei Obst alle roten, gelben und grünen Früchte nach ihrer Farbe getrennt in verschiedene Körbe legen, dann hat man aber Äpfel, Birnen und andere Sorten gemischt im Korb. Und jetzt kommt die Aufgabe einer neuen Generation: Die Früchte auch nach Sorten zu trennen, indem sie nicht nur auf deren äußere Farbe sehen, sondern deren Inneres mit neuen Methoden untersuchen.

Anlass zu solchen Forschungen gibt eine Anzahl von Ḥadīthen mit widersprüchlichem Inhalt, Ḥadīte, deren Aussagen in Widerspruch zum Qur'ān, zu anderen gleichwertigen Ḥadīthen, zu allgemein anerkannten und feststehenden Glaubenslehren, zu wissenschaftlichen Erkenntnissen, allgemein bekannten Tatsachen und dem gesunden Menschenverstand stehen. Bisher haben die salafitischen und traditionellen Gelehrten meist versucht, diese Widersprüche mit den unglaublichsten sprachlichen Verrenkungen und unlogischsten Begründungen wegzudiskutieren und diese Ḥadīte vehement zu verteidigen, als stürze mit dem Eingeständnis, dass die früheren Gelehrten Fehler gemacht haben, das gesamte Gebäude des Islams zusammen. Aber das genaue Gegenteil ist doch der Fall! Bei solch offensichtlichen Widersprüchen muss man den Mut haben, Fehler einzugestehen, um seine Glaubwürdigkeit und diejenige der islamischen Religion zu bewahren.

In Ṣaḥīḥ-al-Buḥārī finden wir z. B. ein Ḥadīth, in dem es heißt, Allahs Gesandter (ﷺ) habe Abū Huraira damit beauftragt, die Ṣadaqa al-Fiṭr zu bewachen. Eines Nachts kam eine Person, um etwas davon zu stehlen. Da sagte Abū Huraira zu dem Unbekannten, er würde ihn zum Propheten bringen, doch der Mann sagte, er habe eine Familie zu versorgen usw. und bat Abū Huraira, ihn mit den gestohlenen Lebensmitteln gehen zu lassen, bis dieser sich dazu überreden ließ, jedoch schwor, ihn ein zweites Mal nicht mehr laufen zu lassen, falls er wiederkommen würde, und der Unbekannte versprach ihm, nicht

wiederzukommen. In der nächsten Nacht kam er wieder, und Abū Huraira ließ ihn wieder laufen und schwor, ihn beim nächsten Mal nicht laufen zu lassen. In der dritten Nacht wiederholte sich das Ganze, und der Unbekannte sagte, er wolle Abū Huraira, würde er ihn auch dieses dritte Mal laufen lassen, ein Mittel verraten, das vor dem Satan schütze, nämlich die Āyat al-Kursi (den Thronvers) zu rezitieren. Am Morgen berichtete Abū Huraira dem Propheten (ﷺ) davon, und dieser lächelte nur und sagte, jener Unbekannte sei ein Satan gewesen, und er habe trotz seiner Lüge (nicht wieder zum Stehlen zu kommen) bezüglich der Āyat al-Kursi die Wahrheit gesagt.

Diese Geschichte erscheint mir jedoch völlig unlogisch: Abū Huraira bricht mehrmals sein Versprechen und veruntreut ihm anvertrautes Gut, aber der Prophet (ﷺ) tadelt ihn nicht einmal dafür. Sollen wir den Satan wirklich für so dumm halten, seinem Feind zu verraten, welche eine der größten Waffen gegen ihn ist? Der Satan hat es nicht nötig, ein paar Handvoll Lebensmittel zu stehlen, sondern seine Aufgabe besteht darin, Menschen und Dschinnen zum Begehen von Sünden zu verführen. Wenn das der Fall ist, dann war er in dieser Geschichte bei Abū Huraira erfolgreich. Diese Geschichte stellt Abū Huraira als leicht überredbar, willensschwach und unzuverlässig dar. Warum ernannte Allahs Gesandter (ﷺ) ihn dann aber zum Statthalter von Baḥrain? Somit wird in dieser Geschichte auch der Prophet (ﷺ) in ein schlechtes Licht gestellt.

Oder nehmen wir dieses Ḥadīṭ:

Der Prophet – Allah segne ihn und gebe ihm Heil – sagte: *„Wären nicht die Kinder Isrāʾīls (Israels), so würde das Fleisch nicht verderben, und wäre nicht Ḥawwāʾ (Eva), so würde kein weibliches Wesen ihren Ehemann betrügen.“*

[Überliefert von Abū Huraira bei: Buḥārī, 60 anbiyāʾ 1, Nr. 3330; Muslim, Nr. 1470]

Wie kommentieren die früheren „Gelehrten“ das? Da heißt es, die Kinder Israels hätten die Wachteln, die für sie als Nahrung vom Himmel fielen, gehortet, obwohl ihnen das verboten war. Zur Strafe – und nicht nur für sie, sondern für alle Menschen – geschieht es seither, dass Fleisch verdirbt, wenn man es längere Zeit liegen lässt. Vorher pflegte das Fleisch nicht zu verderben.

Wir wissen heute genau und mit völliger Sicherheit, dass die Zersetzung (Verwesung) von abgestorbenem organischen Material, wie Tierkörpern, ein natürlicher Vorgang ist, ohne den das Leben auf der Erde gar nicht möglich wäre, da die aus den Zersetzungsprozessen hervorgehenden Stoffe die Nahrung für andere Organismen, insbesondere Pflanzen darstellen, die wiederum Tieren als Nahrung dienen, aus der diese ihre Körper aufbauen. Würden tote Tierkörper sich nicht zersetzen und in einem ständigen Kreislauf auf dem Weg über Mikroorganismen wieder zu Nährstoffen für Pflanzen werden, wäre das Leben auf der Erde insgesamt über längere Zeit unmöglich.

Fazit: Die erste Aussage dieses Ḥadīṭes ist völliger Unsinn und kann außerdem als jüdenfeindlich verstanden werden.

Zweite Aussage: Adams Ehefrau Eva (Ḥawwāʾ) hätte ihren Mann betrogen, indem sie ihn zum Essen von der verbotenen Frucht verleitet hätte. Davon ist im Qurʾān nicht die Rede, sondern man kann ihm allenfalls entnehmen, dass die Schuld beide gleichermaßen trifft. Die Geschichte, wonach Eva Adam verführt habe und sie ihrerseits von der Schlange verführt worden sei, die ihrerseits vom Satan verführt worden sei, ist eine von den israelitischen Lügengeschichten, denen man keinen Glauben schenken sollte. Selbst wenn Eva ihren Mann zum Essen von der verbotenen Frucht verleitet haben sollte, fehlt jeder wissenschaftlich haltbare Beweis, dass diese Verhaltensweise oder Charaktereigenschaft auf alle weiblichen Nachkommen der beiden vererbt worden wäre. Es handelt sich hier um eine frauenfeindliche erfundene nicht als authentisch belegbare Aussage.

Was folgt daraus? Sollte Allahs Gesandter (ﷺ) die in diesem Ḥadīṭ überlieferten Aussagen tatsächlich geäußert haben, dann würde das bedeuten, dass er Unsinn geredet hätte. Die (zu bevorzugende) Alternative: Allahs Gesandter (ﷺ) hat diese Worte nicht geäußert, sondern sie sind ihm irrtümlich oder absichtlich zugeschrieben worden. Dann trifft die Schuld jene Überlieferer, die das getan haben.

Fazit: Die Ṣaḥīḥ-Sammlungen von Buḥārī und Muslim enthalten einige Überlieferungen, die unmöglich zutreffend sein können. Wer diese Überlieferungen als authentische Worte und Handlungen des Gesandten Allahs (ﷺ) zu verteidigen sucht, vergewaltigt seinen Verstand, was von der Mehrheit der muslimischen Religionsgelehrten über ungefähr tausend Jahre hin betrieben wurde. Zu ihrer Entschuldigung kann man zwar sagen, dass sie diese wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht besaßen und nicht über unser heutiges Allgemeinwissen verfügten, doch gibt es auch derartige Ḥadīṭe, bei denen ungeachtet des heutigen Wissens sich allein schon der gesunde Menschenverstand an den in ihnen enthaltenen Widersprüchen z. B. zu Aussagen im Qurʾān, anderen gleichwertigen Ḥadīṭen und allgemein anerkannten islamischen Glaubenslehren stoßen müsste.

Würde man mich fragen, wie hoch der Prozentsatz fragwürdiger Ḥadīṭe ist, so könnte ich darauf antworten: Ich habe die Ḥadīṭ-Sammlung Al-Luʿluʾ wa-l-Marḡān fī-mā ʾttafaqa ʾalaihi ʾš-Ṣaḥīḥān, die über 1900 Ḥadīṭe, die Imam Buḥārī und Muslim übereinstimmend gemeinsam haben, ins Deutsche übersetzt und dabei maximal ungefähr zwanzig solcher Ḥadīṭe gefunden, was rund nur einem Prozent entspricht. Beziehen wir noch die Ḥadīṭe ein, die beide nicht übereinstimmend gemeinsam haben, und vielleicht noch ein paar andere als ziemlich einwandfrei angesehene Sammlungen dazu und setzen die Grenze großzügig, dann kämen wir auf vielleicht maximal fünf Prozent. Das bedeutet, dass die Panik, mit der einige Muslime auf diese Ḥadīṭ-Kritik reagieren, unberechtigt ist, da davon das Gebäude des Islams, ja der Sunna, nicht in sich zusammenbricht.

In einer seiner Sendungen meint der populäre Astrophysiker und Fernsehmoderator Harald Lesch, es sei in der Wissenschaft immer wieder eine freudige Überraschung zu erkennen, wenn sich eine bisher vertretene Meinung als Irrtum erweist und verworfen oder korrigiert werden muss. Im islamischen Gelehrtentum ist das Gegenteil der Fall. Dort werden von einer Mehrheit vertretene Irrtümer zum Dogma erhoben und jeder verketzert, der sie aufdeckt. Man will nicht zugegeben, dass die früheren Gelehrten – und einige der Prophetengefährten schon gar nicht – auch einmal größere Fehler machten.

Auch viele Muslime meinen fälschlich, die Prophetengefährten seien unfehlbare Übermenschen gewesen und auch die als Autoritäten angesehenen späteren Gelehrten hätten keine Fehler gemacht. Wenn man ihnen das hier Erwähnte deutlich zu machen versucht, bekommt man sogleich die Tür im Gesicht zugeschlagen, da man ja angeblich über einen Prophetengefährten nichts Schlechtes sagen darf. Sie sind in dieser ihrer falschen Meinung so fest eingefahren, dass sie selbst für die logischsten Argumente und Beweise unzugänglich sind. Da sie diesen gegenüber keine überzeugenderen Beweise vorzubringen vermögen, verlegen sie sich häufig auf persönliche Verbalangriffe auf die Person des Kritikers und legen damit gewissermaßen Zeugnis dafür ab, dass ihnen nicht nur Objektivität, sondern auch islamischer Anstand fehlt.

In einer solchen, irrtümlich Allahs Gesandtem (ﷺ) zugeschriebenen Überlieferung in Buḥārīs Ṣaḥīḥ heißt es im ersten Teil, Allah habe Adam nach seinem Bild erschaffen. Diese Aussage ist offensichtlich dem Anfang des Buches Genesis des Alten Testaments entnommen, jedoch nicht mit der islamischen Glaubenslehre vereinbar, da Allah, der Erhabene, nichts und niemandem ähnlich ist. So haben sich die Verteidiger darauf verlegt, zu behaupten, mit „seinem“ sei Adams Bild gemeint: Allah habe sich vor Adams Erschaffung ein Bild von diesem gemacht und ihn danach erschaffen. Hätte Allahs Gesandter (ﷺ) sich so zweideutig ausgedrückt? Wohl kaum! Er hätte das anders formuliert, vielleicht so: Allah erschuf Adam nach dem Bild, das er sich zuvor von ihm gemacht hatte.

Im zweiten Teil heißt es, Adam hätte eine Körpergröße von 60 Ellen gehabt, was ungefähr 30 Metern entspricht, danach sollen seine Nachkommen schrittweise bis auf die heutige Körpergröße der Menschen kleiner geworden sein.

Diese Behauptung kann nach heutigem Allgemeinwissen mehrfach widerlegt werden:

1. wäre solch ein großes Lebewesen mit der Statur eines aufrecht auf zwei Beinen stehenden Menschen unter seinem eigenen Gewicht zusammengebrochen. Bereits die Giraffe mit nur ca. 5 Metern Körpergröße hat besonders dicke Wände für die Blutgefäße ihrer Beine, damit diesem dem Druck standhalten. Ihr Herz liegt ungefähr auf halber Höhe in 2,5 Metern Höhe, und sie legt sich nicht hin, sondern schläft im Stehen. Wir kennen heute die Gesetze des Drucks mit zunehmender Höhe von Flüssigkeitssäulen, und das Herz eines aufrecht stehenden Menschen von 30 Metern Höhe müsste außergewöhnlich sein, um das Gehirn mit ausreichend Blut zu versorgen und gleichzeitig zu verhindern, dass die Gefäße in den Beinen nicht unter dem Druck platzen. Würde sich ein solches Wesen flach hinlegen, würde dadurch der Blutdruck im Gehirn so stark ansteigen, dass er zu Bewusstlosigkeit und dem Tod jenes Menschen führen würde.

2. Man hat bis heute eine große Anzahl von Knochenfunden früher Menschen und menschenähnlicher Lebewesen aus verschiedenen Zeitaltern. Darunter sind jedoch keine von Menschen mit der genannten Körpergröße, ja nicht einmal von mehr als drei Metern. Da – nach dem angeblichen Ḥadīṭ – die Körpergröße der Menschen nicht plötzlich, sondern ganz allmählich von Generation zu Generation abnahm, hätte man unbedingt Knochenfunde von diesen großen Menschen haben müssen. Es gibt jedoch keine.

3. Hätte Adam diese genannte Körpergröße gehabt, während alle anderen Lebewesen seiner Umgebung normale heutige Größe hatten – was erwiesen ist –, dann hätte er nicht genug Nahrung für sich und seine Nachkommen beschaffen können, um zu überleben. Dann hätten selbst die größten Rinder im Verhältnis zu ihm nur die Größe von Kaninchen im Verhältnis zu uns gehabt, ein Truthahn nur wie ein Spatz, ein Schaf nur wie eine Maus. Die Getreidekörner, die er geerntet hätte, wären für ihn nur so groß gewesen, wie für uns Sand- oder Salzkörner. Ein Blauwal, das größte heute lebende Säugetier, hat eine Körperlänge von ca. 30 Metern, sein Körpergewicht wird jedoch vom Wasser getragen, und er steht nicht aufrecht auf dem Land. Zur Zeit seiner größten Nahrungsaufnahme nimmt er täglich ungefähr 2000 bis 3000 kg Krill zu sich. Gestehen wir dem 30 Meter hohen Adam 1000 kg täglich zu, woher soll er so viel Nahrung bekommen? Seine Umgebung hätte er bald leergejagt, seine Kühe und Schafe könnten sich gar nicht so rasch vermehren, wie er sie verspeist, und das Getreide ... wie gesagt, eine Ernte ein paar Handvoll wie Sand- oder Salzkörner. Er und seine Frau wären verhungert, bevor sie sich überhaupt hätten fortpflanzen können.

An all das hatte Ka'b al-Aḥbār wohl nicht gedacht, als er sich diese Geschichte ausdachte, bzw. hatte er nicht unser heutiges Wissen. So behauptete er z. B. auch, Heuschrecken seien Ausschneuzungen von Fischen oder Walen, und auch diese Aussage wurde irrtümlich Allahs Gesandtem (ﷺ) in den Mund gelegt, konnte jedoch anhand eines auf Ka'b direkt zurückgeführten Überlieferung als Irrtum aufgedeckt werden.

In seinen Durūs zum Tafsīr der Sūra Yūsuf merkt Dr. Aḥmad Naufal an, dass er Ka'b al-Aḥbār nicht vertraut, sondern meint, er sei nur zum Schein zum Islam übergetreten. An dieser seiner Überzeugung könne auch nichts ändern, dass Ḍahabī und sonstige Gelehrte ihn als vertrauenswürdig beurteilt haben. Ḍahabī war ein späterer Gelehrter, der neben Richtigem, das er getroffen hat, auch seine Fehler machte. Allein auf den meist widersprüchlichen Aussagen früherer Überlieferer meinte er, die Zustände der Personen zu kennen, die er beurteilte?

Imam Aḥmad überliefert von Abū Huraira, dass Allahs Gesandter (ﷺ) sagte: „*Das (böse) Vorzeichen ist in der Wohnstätte, der Frau und dem Pferd.*“ Als ‘Ā’iṣa davon erfuhr, erzürnte sie so sehr, dass eine Hälfte von ihr zum Himmel flog und die andere in der Erde versank. Sie sagte: „*Bei dem, der den Qur’ān auf Muḥammad herabgesandt hat, Allahs Gesandter (ﷺ) hat das niemals gesagt! Vielmehr sagte er, dass die Leute in der Ġāhiliyya (vor dem Islam) die genannten Dinge als Vorzeichen ansahen.*“ Ibn Qutaiba überliefert das Gleiche mit dem Zusatz, dass ‘Ā’iṣa dazu den folgenden Qur’ān-Vers rezitierte: {Kein Unglück trifft ein auf der Erde oder bei euch selbst, ohne dass es in einem Buch (verzeichnet) wäre, bevor Wir es erschaffen – gewiss, dies ist Allah ein leichtes –} [Sūra 57 al-Ḥadīd, 22].

‘Ā’iṣa missbilligte diese Überlieferung Abū Hurairas und verdeutlichte, dass er das Ḥadīṭ nicht richtig auswendig gelernt hatte, da er zu Allahs Gesandtem (ﷺ) hinzukam, während dieser dieses Ḥadīṭ gerade vortrug, und da bekam er nur den Schluss davon mit, ohne seinen Anfang gehört zu haben, der besagt, dass die Leute der Ġāhiliyya oder die Juden es waren, die das sagten.

Zarkaṣī weist auf etwas hin, was ‘Ā’iṣas Meinung stützt, was mit der Verwerflichkeit des Sehens von Vorzeichen übereinstimmt, nämlich die folgenden Worte des Gesandten Allahs (ﷺ): „*Siebzigttausend werden ins Paradies kommen, ohne Rechenschaft ablegen zu müssen. Es sind jene, die sich weder einer Brennbehandlung unterziehen noch eine Ruqya (Heilbehandlung mit Formeln) aussprechen noch Vogelflug (u. a.) als Vorzeichen nehmen und die auf ihren Herrn vertrauen.*“

[Dr. Ṣalāḥ ad-Dīn al-Idlibī, Manḥağ Naqd al-Matn ‘inda ‘Ulamā’ al-Ḥadīṭ, S. 122 f.]

Mein Kommentar:

Ist das nur ein Einzelfall oder kam es bei Abū Huraira häufiger vor, auf diese unumsichtige Weise mit Überlieferungen umzugehen?

Wie sehr Abū Huraira Allahs Gesandten (ﷺ) auch geliebt haben mag, und wenn er auch nicht log oder vorsätzlich Lügen verbreitete, so bleiben doch Zweifel an seiner Zuverlässigkeit und der Richtigkeit all seiner Überlieferungen hängen. Diese Zweifel muss man aussprechen dürfen, da es hier darum geht, dass Allahs Gesandtem (ﷺ) möglicherweise Worte und Handlungen zugeschrieben werden, die er nicht geäußert und nicht begangen hat.

Weiterhin müssen wir der Frage nachgehen, warum Allahs Gesandter (ﷺ) nicht wollte, dass seine Sunna so wie der Qur’ān niedergeschrieben wurde. Wie kann die Sunna, die dem Qur’ān nicht gleichwertig ist, die nicht auf dieselbe Weise, wortwörtlich, schriftlich und mündlich zugleich überliefert wurde, als „Richter“ über den Qur’ān gestellt werden? Das alles zeigt, dass einige Dinge nicht so richtig gelaufen sind, wie sie hätten laufen sollen. Allah, der Erhabene, spricht im Qur’ān die Garantie aus, „die Ermahnung – oder: Erinnerung“ (*adh-Dhikr*) zu bewahren. Die Meinung einiger „großer“ Gelehrter, damit sei auch die Sunna gemeint, ist unzutreffend, hat jedoch mit zu dieser falschen Vorstellung beigetragen, alles in Ṣaḥīḥ-al-Buḥārī müsse zu hundert Prozent authentisch von Allahs Gesandtem (ﷺ) sein.

Zwar sind der Qur’ān und die Sunna beide von Allah eingegeben, sagt doch der Erhabene: „...und er redet nicht aus eigener Neigung. Es ist nur Offenbarung, die eingegeben wird.“ [Sūra 53 an-Nağm 3 f.] und: „Wahrlich, mir ist das Buch gegeben worden und ein Gleiches wie es dazu; wahrlich, mir ist der Qur’ān gegeben worden und ein Gleiches wie er dazu.“ [Aḥmad, Nr. 17213, ṣaḥīḥ], jedoch ist nicht abzustreiten, dass der Qur’ān mit Bestimmtheit feststeht (*qaṭ’ī at-ṭubūt*), während die Sunna größtenteils, mit einigen Ausnahmen, nur der Vermutung nach feststeht (*ẓannī at-ṭubūt*).

Warnhinweis

von tauhid.net:

Der obige Artikel fasst ein heißes Eisen an. So wichtig es für Muslime ist zu verstehen, dass man Hadithen nicht bedingungslos trauen sollte, darf man sie auch nicht nach Belieben wegwerfen, wenn man die Geschichte in ihnen für nicht plausibel hält. Äußerste Vorsicht ist geboten!

Als erstes muss man verstehen, was der Unterschied zwischen Intellekt ('Aql) und rational-logischem Denken ist. Der deutsche Begriff „Verstand“ ist hier irreführend, weil er für beides benutzt wird.

Intellekt ist die Gabe Gottes, Kausalzusammenhänge zu erkennen. Der Intellekt prüft bewusst Ergebnisse, die von logisch-diskursiven Denken herrühren, als aber auch diejenigen, die aus dem Unbewussten kommen, also der Intuition. Intuition hingegen ist die schnelle eingebungsmäßige Einsicht in Zusammenhänge und ihre Erkenntnis ohne rationale Ableitung oder Schlüsse, sowie auch das Entstehen neuer Erfindungen und Ideen. Während der diskursiv-rationale (bewusste) Charakter von Erkenntnissen eine abgeleitete Funktion darstellt, hat die intuitive Erkenntnis den Charakter des Gegebenen.

Logisch-rationales Denken ist eine Weise, Kausalzusammenhänge zu erstellen, die eine Reflektion und ein Bild von Realität schafft, das nicht die Realität ist, genauso wenig, wie ein Bild im Spiegel gleich dem gespiegelten Objekt ist. Auf dieser rationalen-logischen Denkweise fußt die gesamte Technologie, die zurzeit unseren Planeten zerstört. Sie hat ihren Ursprung im Hellenismus und sickerte zuerst in den Islam, als Muslime begannen, die Werke von Plato, Aristoteles und anderen griechischen Philosophen zu übersetzen. Sowohl im islamischen Osten als auch in Andalusien begannen die Entwicklung der sogenannten Wissenschaften und der technische „Fortschritt“ mit all den Errungenschaften, die das „Goldene Zeitalter des Islam“ ausmachten. Die Muslime ließen sich damals genauso blenden, wie die globalisierte Welt heute.

Erst Imam Ghazali kritisierte scharf das rationale, empirische Denken in seinem Werk „Tahafut al-Falasifat“ – *Zurückweisung der Philosophen*. Es war ein beachtetes Werk, das dem „Fortschritt“ im Osten des Islam einen Dämpfer versetzte. Nur in Andalusien, wo die shafi'itische Rechtsschule, der Ghazali angehörte, nicht akzeptiert war, wurde das Gedankengut abgelehnt und seine Bücher von den Almoraviden verbrannt. Der von Abdullah erwähnte Ibn Ruschd (in Europa später bekannt als Averroes) schrieb das Buch „Tahafut al-Tahafut“, *die Zurückweisung der Zurückweisung*. Seine umfangreichen Werke wurden später ins Lateinische übersetzt und bildeten einen Grundstein des westlichen „Fortschritts“

Ghazali aber hatte erkannt, dass die Entwicklung der hellenistischen Philosophie wegführte vom Licht der Offenbarung und in die Dunkelheit von Platos Höhle, indem sie einen empirischen Blickwinkel auf die materielle Welt warf. Dahinter lag der Abgrund, in den das christliche Europa fallen würde: Renaissance und Humanismus, die unausweichlich in einen unmenschlichen Materialismus führten. Es war dieser Abgrund, den Ghazali voraussah und vermeiden wollte, auch wenn er die volle Konsequenz noch nicht erahnen konnte, was die moderne und gottlose Welt ist. Allah musste den Mongolensturm und die Reconquista auf die Muslime loslassen, um Islam wieder von diesem Krebs zu befreien und die Muslime vor diesem Abgrund zu bewahren.

Das erwähnte Buch von Ghazali ist ein dicker, kompliziert geschriebener Schinken. Niemand liest so etwas noch heutzutage. Zum Glück hat man das auch nicht mehr nötig, denn moderne Wissenschaft, die auf aristotelischer Logik und Mathematik aufbaut, hat sich bereits lange selber ad absurdum geführt:

Logik behauptet, dass wenn $A = B$ ist und $A = C$, dann ist $B = C$. Aber Licht (nehmen wir als A) ist sowohl Welle (B) als auch Strahl (C). Also müssten laut Logik Welle und Strahl gleich sein, was sie aber natürlich nicht sind. Oder es gibt Teilchen, die gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten sind, und viele andere Beispiele.

Der Koran selbst gibt einige Beispiele: Wenn man z.B. Almosen gibt, müssten wir logischerweise weniger Geld haben. Islam aber behauptet, dass wenn man Almosen gibt, dies das Vermögen nicht verringert.

Das vielleicht beste Beispiel, um den Unterschied zwischen Intellekt und rationalem Denken aufzuzeigen, ist der Satz: „Ich weiß, dass ich nichts weiß!“ Wie andere Paradoxon auch, ist dieser Satz mit rationalem Denken nicht zu verstehen, aber unser Intellekt kann die Wahrheit darin erkennen.

Logisch-rationaler Verstand kann nicht die ultimative Richtschnur dafür sein, ob ein Hadith authentisch ist oder nicht. Zweifel an der Authentizität vieler Hadithe ist durchaus angebracht, weil sie von Menschen überliefert und klassifiziert wurden, und Menschen machen Fehler. Aber das darf einen nicht dazu verleiten, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Wenn es zum Beispiel in einem Hadith heißt, Adam wäre nach dem Bilde Gottes geschaffen, und man behauptet, das könnte nicht sein und müsste ein von Juden eingeschleuster falscher Hadith sein, weil er logischerweise anderen Hadithen und selbst dem Koran widerspricht, der sagt, dass Gott niemanden gleicht, begeht man einen aristotelischen Umkehrschluss: Wenn $A = B$ ist, dann muss auch $B = A$ sein. Dies muss aber überhaupt nicht der Fall sein!

Genauso wie „was Ich mit Meinen Händen erschaffen habe“ (Sad 75) sicherlich figurativ gemeint ist, so muss auch im Bilde Gottes figurativ gemeint sein. Immerhin sagt Gott ja von sich selbst, dass Er sehen, hören und sprechen kann. Er hat also klar ersichtlich viele seiner Eigenschaften dem Menschen vermacht, wenn auch in völlig anderer Form, die Ihm selber nicht gleichen. Ein barmherziger Mensch ist von der Barmherzigkeit Gottes weit entfernt, und doch kommt diese Barmherzigkeit von der Barmherzigkeit Gottes, oder mit anderen Worten, ist nach dem Bilde Gottes geschaffen. Es heißt ja in einem Hadith, dass Gott die Barmherzigkeit in 100 Stücke teilte und 99 für sich behielt und einen Teil auf der Welt verteilte. Im logischen Umkehrschluss musste man jetzt folgern, dass Gott in seiner Barmherzigkeit den Menschen gleicht, was aber antropomorphistisch ist, also nicht sein kann, ergo, dass der Hadith falsch sein muss. Und so zersetzt man mit seiner logisch-rationalen Brille den Islam immer weiter, bis von ihm am Ende genauso wenig übrig bleibt wie vom Christentum.

Das andere Extrem, den Naq'l unkritisch über den Verstand zu stellen, führt dann dazu, dass selbst Gelehrte wie bin Baz meinen, die heiligen Texte würden zeigen, dass die Erde eine Scheibe sei. Es gibt in der Tat viele Muslime, die mit diesem und ähnlichem Nonsense hausieren gehen und Islam und Muslime in ein schiefes Licht stellen. Wenn sich ein solcher Unsinn im Main-Stream-Islam je etablieren sollte, kann man wohl jede Hoffnung aufgeben, dass sich jemals wieder Nicht-Muslime zum Islam bekehren.

Islam geht wie immer den mittleren Weg. Um die Wahrheit zu erkennen und den richtigen Weg zu finden, brauchen wir Naql aber auch 'Aql, beide sind von Allah gegebenes Licht. Dabei muss es nicht zwangsläufig immer nur einen richtigen Weg geben, sondern oft ist Meinungsverschiedenheit eine Barmherzigkeit von Allah. Logisch-rationales Denken darf auch behutsam eingesetzt werden, man muss sich aber seines oft fehlleitenden Charakters bewusst sein.

Was heutzutage leider immer mehr vernachlässigt wird, ist die eigene Intuition und die Stimme des Herzens, mit denen Allah letztlich diejenigen rechtleitet, die Er rechtleiten will. Der individuelle Intellekt und die Intuition jedes Menschen sind allerdings kein objektiver Maßstab mit Hilfe dessen

definitive Tatsachen etabliert werden können. Dies ist für das rechthaberische, streitsüchtige Nafs natürlich unbefriedigend.

Und Allah weiß es am besten und leitet, wen Er will.